

ches, die Nachweise zum Textmaterial und ein gründliches Namens- und Stichwortregister.

Der Vorzug dieser Zusammenstellung liegt zweifellos in der jetzt viel leichter erkennbaren Kohärenz und Zusammengehörigkeit der im Handbuch durch die Beiträge anderer eben weit auseinandergezogenen Partien aus der Hand Karl Rahners. In dieser konzentrierten Fülle lassen sie darum auch das pastorale Grundanliegen der ganzen Theologie und vornehmlich auch der Ekklesiologie K. Rahners unübersehbar klar hervortreten. Es ging ihm stets darum, dem heutigen Menschen die Kirche in ihrem Grundwesen und in ihrer konkreten Gestalt verständlich, „vollziehbar“ und annehmbar darzustellen. Rahners Ekklesiologie läßt sich nur verstehen, wenn man sie in Verbindung mit seinem Fragen nach dem Menschen, nach dessen grundlegenden Existenzvollzügen und nach den Möglichkeitsbedingungen dieser Vollzüge sieht. Nur wenn die Kirche denkerisch in diesen größeren „Sinnzusammenhang“ einzuordnen ist, wird sie „einsichtig“ für den Menschen, kann dieser sie als mögliche Antwort auf seine existentiellen Fragen verstehen und anerkennen. – Von daher ist es nur folgerichtig, daß Rahner nie einen Gesamtentwurf einer systematischen Ekklesiologie vorgelegt hat; seine wichtigsten dogmatischen Einsichten über die Kirche hat er vielmehr im Horizont der Grundlegung einer modernen praktischen Theologie erarbeitet und entfaltet. Darum gehören für ihn die sog. „essentielle Ekklesiologie“ der Dogmatik und die „existentiale Ekklesiologie“ der Pastoraltheologie untrennbar zusammen. Letztere muß eben, wenn sie nicht bloße pastorale „Anwendungsstrategie“ sein will, gerade den einer bestimmten, von ihr theologisch zu analysierenden Situation angemessenen, d. h. Gottes Heil den Menschen vermittelnden Selbstvollzug der Kirche und ihres Grundwesens als bleibender Vergegenwärtigung der endgültigen Selbstmitteilung Gottes reflektieren. – Über diese grundlegenden dogmatischen und wissenschaftstheoretischen Überlegungen hinaus setzt sich Rahner nicht nur sehr eingehend mit heute immer noch aktuellen Einzelfragen der praktischen Theologie auseinander, z. B. mit der Frage nach den konkreten Subjekten kirchlichen Selbstvollzugs (81–147) oder nach den „taktischen Strukturen der Seelsorge“ (243–254) oder nach den „Grundprinzipien zur heutigen Mission der Kirche“ (343–373) u. a.; darüber hinaus liefert er auch eine eigene theologische Gegenwartsanalyse (255–341), die (zumal in ihrer scharfsichtigen Deutung und in ihren mutigen pastoralen Konsequenzen) bis heute maßgeblich geblieben ist. Gerade hier zeigt sich deutlich, wie sehr Rahners Theologie sich in aller Traditionstreue doch zugleich ganz der Öffnung des 2. Vatikanischen Konzils auf die Realität der modernen Welt hin verpflichtet weiß. Für Rahner wird die Kirche ihrem dogmatischen „Grundwesen“ eben nur dann gerecht, wenn sich ihr praktischer „Selbstvollzug“ (im ganzen wie in jedem einzelnen kirchlichen Handlungsbereich) als je neue „Sendung“ zu den Menschen ihrer jeweiligen Zeit und Kultur versteht, um so für sie das Sakrament des universalen Heilswillens Gottes sein zu können.

M. KEHL S. J.

MEUFFELS, HANS OTMAR, *Einbergung des Menschen in das Mysterium der dreieinigen Liebe*. Eine trinitarische Anthropologie nach Hans Urs von Balthasar (Bonner Dogmatische Studien 11). Würzburg: Echter 1991. 585 S.

Gewöhnlich kennzeichnet man von Balthasars Theologie als eine theozentrische. Dabei denkt man nicht zuletzt an von Balthasars Auseinandersetzung mit Karl Rahner, dessen Theologie oft als anthropozentrische Theologie bezeichnet wird. In der vorliegenden Arbeit wird die Anthropologie jedoch als „Herzstück der Theologie von Balthasars“ bezeichnet (20). Also auch von Balthasars Theologie ist eine anthropozentrische. Freilich ist sie dies in einem anderen Verständnis als es bei K. Rahner gegeben ist. Bei Rahner ergibt sich die Anthropozentrik aus der transzendentalen Methode, die er auch im Raum der Theologie zum Zuge kommen läßt. Bei von Balthasar ist die Anthropologie in der Theologie zentral, weil der christliche Gott in einem wesentlichen Sinn durch seine Geschichte mit dem Menschen gekennzeichnet ist. Der Titel der vorliegenden Arbeit deutet an, in welcher Weise von Balthasars Theologie den Menschen auf seinen Schöpfer und Erlöser und Vollender, also auf Gott, bezieht: „Einbergung des Menschen in das Mysterium der dreieinigen Liebe“.

Der Verf. hat seine Erörterungen in vier Teilen dargeboten. Der erste Teil ist überschrieben „Prolegomena“ (1–140). Hier werden Aussagen zur gewählten Methode gemacht. Es wird mitgeteilt, von welchen Autoren von Balthasar seine anthropologischen Überzeugungen übernommen hat (z. B. Maximus Confessor, Karl Barth), aber auch von welchen Autoren er sich distanziert (z. B. Immanuel Kant, auch Karl Rahner). Er geht auf die Rolle der Heiligen Schrift im Denken von Balthasars ein. Schließlich beleuchtet er einige Kernbegriffe von dessen Theologie, z. B. „Liebe“ oder „Sendung“. Dann folgt der zweite Teil: „Dramaturgie“ (141–330). Es wird verdeutlicht, daß sich der Mensch, wie ihn von Balthasar in seiner Theologie darstellt, innerhalb des Gefüges Gott-Mensch vollzieht. Philosophische, anthropologische und theologische Dimensionen („Grundspannungen“) dessen, was der Mensch ist, werden erörtert. Der Mensch aber lebt vor, ja in dem dreieinen Gott. Ihr Miteinander ist wesentlich ein Geschehen von Freiheit. Auf der Bühne dieses Freiheitsdramas treten dann an wesentlicher Stelle die Personen in Gott auf – der dritte Teil trägt den Titel „Dramatis personae“ (335–535). Gemeint sind zunächst die göttlichen Personen: Christus, der Heilige Geist, der Vater. Da der Mensch im dreieinen Gott lebt, ist es folgerichtig, daß sich aus dem Handeln der göttlichen Personen eine neue Prägung des Menschen ergibt. So entsteht eine spezifisch „trinitarische Anthropologie“. Diese kommt abschließend im kurzen „Epilog“ (der vierte Teil, 536–542) zur Sprache. Ein sehr ausführliches Quellen- und Literaturverzeichnis sowie ein Personenregister schließen sich an.

Es handelt sich um eine Würzburger Dissertation. Sie ist mit Fleiß gearbeitet. Hätte sie jedoch nicht ein wenig straffer und kürzer ausfallen können? Wer könnte sie mit Gewinn lesen? Derjenige, der mit einer erst anfänglichen Kenntnis des Denkens von Balthasars diese Arbeit in die Hand nimmt, wird sich wohl überfordert fühlen. Der Verf. hat nämlich alle für eine theologische Anthropologie bedeutsamen Aussagen, die er in von Balthasars immenssem Werk gefunden hat, noch einmal zur Sprache gebracht. Aber er tut es fast immer in so geraffter Weise, daß sich der Eindruck eines Vielerlei einstellt, das sich dennoch einem Verstehen nicht erschließt. Wer jedoch von Balthasars Philosophie und Theologie gut kennt, weiß, welche Texte, welche Gedanken der Verf. jeweils referiert. Es sind unendlich viele, ja fast sämtliche Theologumena, die irgendwo in dem Werk von Balthasars entfaltet sind. Die Referate sind knapp gehalten, sie folgen rasch aufeinander. Nur wer recht genau weiß, worauf sie sich beziehen, kann sich – per Erinnerung und Assoziation – ein Gesamtbild der theologischen Anthropologie von Balthasars machen. Er mag das Werk mit Gewinn lesen. – Es ist positiv zu würdigen, daß der Verf. die theologische Anthropologie von Balthasars vorwiegend im Kontext von dessen Theo-Dramatik aufsucht. Denn die Dramatik ist selbst das Zentralstück seiner Theologie. Dort sind die Kategorien, in denen er die Geschichte zwischen Gott und Mensch erläutert, am sachgerechtesten entfaltet. – Zu wenig dagegen kommen die Anregungen zur Geltung, die von Balthasar im Blick auf eine theologische Anthropologie von Henri de Lubac übernommen hat. Dieser hatte sich in seinen Werken „Augustinisme et Théologie moderne“ sowie „Le mystère du Surnature!“ (dt. „Die Freiheit der Gnade“, Bd. 1 und 2, Einsiedeln: Johannesverlag 1971) mit der neuscholastischen Lehre über das Verhältnis zwischen Natur und Gnade auseinandergesetzt und dann auf die augustinische und thomistische Lehre von der konstitutiven Ausgerichtetheit des Menschen auf die Begegnung mit dem gnädigen Gott zurückgegriffen. Dieser Gedanke wurde bei de Lubac zum Zentrum seiner theologischen Anthropologie. Von Balthasar hat diesen Ansatz voll übernommen und in allen möglichen Weisen durchgespielt. Zwar hat der Verf. im vorliegenden Werk die „theologische Grundspannung“ Natur und Gnade, wie er sie bei von Balthasar gefunden hat, bearbeitet (211–220), aber er hat es so getan, als sei sie ein Teilthema. In Wahrheit macht sie das Grundgerüst und den Hauptinhalt der theologischen Anthropologie von Balthasars aus. Der Aufsatz „Wer ist der Mensch?“ (in: Pneuma und Institution – Skizzen zur Theologie IV, Einsiedeln: Johannesverlag 1974, 13–25) hätte in einer Arbeit über von Balthasars Anthropologie ausgiebig ausgewertet werden müssen. Dabei hätten auch die theologiegeschichtlichen Zusammenhänge eingehend behandelt werden müssen.

W. LÖSER S. J.